

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 21 (1870)  
**Heft:** 11  
  
**Artikel:** Wasserverheerungen  
**Autor:** Landolt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-763175>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Nadeln derselben sind gelb und fallen ab. Untersucht man den Ast näher, so zeigt sich allenthalben die eigenthümliche Erscheinung, daß die Triebe unmittelbar ob ihrem Einfaß in die Hauptachse des Astes welk sind und herabhängen wie z. B. erfrorene Trauben. Der Querschnitt zeigt eine dunklere Färbung des Holzes auf der der Sonne am meisten zugekehrten Seite. Solche Fichten sind nun vielerorts Mitte September von Borkenkäfern in kürzester Zeit überfallen und zum Absterben gebracht worden. Es muß dieses Auftreten herrühren von einer Spätbrut, denn alle die gegenwärtigen Fraßorte waren es Anfangs Sommers noch nicht. Wenn nun auch, Dank der überall in meinem Forstkreise alljährlich gründlich stattfindenden Dürholzholzhiebe und der kräftigen Durchforstungen, eine bedeutende Ausdehnung des Käferfraßes bis dato nicht zu konstatiren ist, so scheint uns der Zustand der Fichtenwäldungen mancherorts doch sehr bedenklich. Speziell für die Gemeinden des Bezirkes Affoltern längs der Grenze des Kts. Aargaus, allwo z. B. in der Gemeindeforstung Zonen der Käferfraß sich auf Jucharten erstreckt, dürfte die Nachbarschaft gefährlich werden. Wird nun das Fällen und unvollständige Schälen der Fraßstämmen genügen und hinreichend vorbeugen oder werden die Hunderttausende von Käfern, die sich gegenwärtig noch an den liegenden oder stehenden Bäumen und in Rindenstücken auf dem Boden vorfinden, nicht ebenfalls einen Abstecher ins Züribiet machen? Eine Möglichkeit wäre es und deshalb wurde in den bedrohten Nachbarorten des meines Erachtens zweckmäßigste Mittel zur Abwehr, das Legen von Fangbäumen angeordnet. Ueber den Erfolg ein anderes Mal. Mögen inzwischen die vereinigten Mittel, als Dürholzaushieb, Fangbäume und Insekten tödtende Witterung ihre Wirkung nicht verfehlen.

Zürich, im Oktober 1870.

U. Meister, Forstmeister.

---

**Wasserverheerungen.** Die Zeitungen sind in Besorgniß erregender Weise mit Nachrichten über die Verheerungen angefüllt, welche die Wildbäche und Gebirgsflüsse am Ende des vorigen und Anfange dieses Monats anrichteten und schließen in der Regel mit dem Wunsche, es möchte diesem, immer häufiger wiederkehrenden Uebel recht bald durch Einführung einer besseren Forstwirthschaft und Verbauung der Wildbäche entgegen gearbeitet werden. Wir theilen diesen Wunsch von ganzem Herzen, gestehen aber offen, daß wir den Glauben an die Erfüllung des-

selben allmählig verlieren. — So lange das Volk, trotz der noch in frischem Andenken fortlebenden Verheerungen vom Herbst 1868, die das freie Verfügungsrecht der Waldeigenthümer möglichst schonenden Forstgesetze und sogar die einfachen Anträge auf Anstellung eines sachverständigen Rathgebers ohne nähere Prüfung und ohne Rücksicht auf die Dringlichkeit solcher Maßregeln kurzweg ablehnt, wie das im laufenden Jahr mehrfach der Fall war, ist bei unsern Einrichtungen Abhülfe unmöglich. — Müßten sich nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen entgelten und würde nicht unser schönes Vaterland durch derartige Verheerungen immer unwohnlicher, und Abhülfe immer schwieriger, mit der Zeit sogar unmöglich, so könnte man sich über die kurzsichtigen Volksabstimmungen hinwegsetzen, so aber wie die Sachen in dieser Richtung liegen, müssen sich alle Einsichtigen die Belehrung des Volkes über seine wahren dießfälligen Interessen zur ernstesten Aufgabe machen. Landolt.

---

### Engerling-Fraß in Kulturen.

---

Es ist zwar unangenehm, sowohl für den Berichterstatter, als für die Leser einer Forst-Zeitschrift, wenn selbe so viel von dem Verderb durch Insekten in unseren Waldungen einerseits mitzutheilen, anderseits anzuhören haben, wie dieß in dieser Nummer unserer Zeitschrift geschieht, allein nichtsdestoweniger muß es veröffentlicht werden, denn je mehr dergleichen Thatfachen mitgetheilt werden, um so eher wird es möglich, den enormen Beschädigungen zu entgehen, oder wenigstens alle die Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, die bis dahin als Schutzmittel sich dagegen bewiesen.

Durch den im Jahre 1866 erfolgten Kauf eines sehr hübschen Hochwaldbestandes „Doßenwald“ zwischen Gränichen und Schloß Liebegg gelegen, war die Gemeinde Lenzburg gezwungen, die Holzernte in ihrem Nadelholz-Hochwald Lenzhard bedeutend über den nachhaltigen Ertrag zu vergrößern. Die daherigen Schlagflächen der letzten 4 Jahre wurden in die Abtheilungen 16 und 17 gelegt, welche den südlichen Waldecken ausmachen und dortselbst an Ackerland anstoßen. Eine östlich daran stoßende Abtheilung 10 war schon in den Jahren 1861 bis mit 1865 abgeholzt und im Waldfeld mittelst Roth- und Weißtannen-Kulturen vollständig überpflanzt und in bestem Gedeihen. Bis zum Jahr 1867 waren die Engerling-Beschädigungen in unseren Waldungen nirgends in größerem Maßstabe auch nicht in den Waldfeldern aufgetreten. Da die Maikäferflüge und der Engerlingschaden auf Wiesen und Aeckern schon in frühern Jahren in der Umgebung (Lenzhardfeld) ebenso stark und häufig vorkam, als nach 1867, so erkläre ich mir das vor diesem Jahre nicht erfolgte massenhafte Einfallen der Maikäfer und